

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
38 (1924)**

113 (16.5.1924)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-475190](#)









Freitag,  
den 16. Mai 1924

## Die Kölner Messe.

(Von unserem Korrespondenten)

Die Sonntagsfeierlichkeiten zur Einweihung der Kölner Messe sind vorüber. Über die große Rheinbrücke, von deren Seiten die reibaultischen und südländischen Blätter grüßen, zieht schon in den ersten Montagmorgentauenden der Strom des Besuchens. Am Sonntag war auf dem Gelände der ehemaligen Werkstatt-Ausstellung große Schau. Viele Volk, nach Gehaltszonen zu zählen, war um, um das jüngste Kind Kölns und seine witzigste Kleidung anzusehen. Am Montag zieht man sich auf das erste Gesellschaft: Arbeit und Männer treten in Erscheinung.

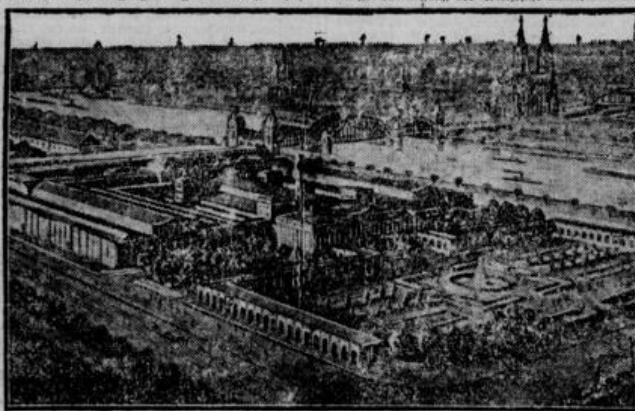
Wenn man das zähe Ringen der Aussteller, unter denen besonders die Vertreter des belebten Gewerbes zu erwähnen sind, um den taunärrischen Erfolg beharrlich und beständig, erkennt einen die Sonntagskasse von dem Sonnabergwerk in Halle wie eine Kunde aus einer Welt, an deren Vorhandensein man nicht ohne Widerstand glauben mag. Wie in Köln bewegen den feinen Willen, mit unferen Kontinenten aus dem Bereich des Vertrags zur Vereinigung zu kommen. In Halle dagegen ein der Nationalstaat, der Gist im Körper des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft bedeutet, ein nationalistischer Nationalstaat, aus dem das Erwachen der Kaufleute, die ihm früher jährlings sehr nah waren, seit in Köln, der Weg zur Arbeit und zur Freizeit der rheinischen Lande wird. Lüdenscheid ist in Halle, der aufs neue verderbliche und pulsierende Leidenschaften schürt. — Weher kann nicht darangetragen werden, welchen Weg das deutsche Volk gehen muß. In diesem Sinne ist die Kölner Messe Sündhaft.

Leider fällt sie in eine sehr schlechte Zeit. Die Goldene hat sich als höchste gezeichnet und durch die nahe Kreditaufklärung der Reichsbank große Verluste erlitten. Selbst großen Beträgen mag die Auflösung von verbündetem kleinen Beträgen Schwierigkeiten. Natürlich läßt das den Geschäftsbogen, obwohl an und für sich viel Konflikt vorhanden ist, die allerdings bei den Händlern aus dem Industriegebiet infolge der Auspeppung meistens leicht abhanden geht. Im großen und ganzen kann die Ware nur durch die Bewegung von Städten abgesetzt werden. Die Portionen, die von einer Hand zur anderen gehen und abgesetzt werden, sind verbündetlich klein. Leipzig, das ja bekanntlich noch ausdrücklich unter dem Einfluß der Rentenmark-Blutpumpe stand, brachte bereits ein Herwortex des Kredits. Dabei litterte über der Verkäufer noch immer die Verlaufsbedingungen. In Köln erzielt sich

ein ganz anderes Bild. Die Böschungsstrukturen, die, abseits von bauaufsichtlichen Gesetzen, offiziell zwischen 10 und 30 Tagen liegen, bilden durchaus eine Verlängerung erfahren, ohne daß sich der Verlauf der Ablösung hält, daß die Rentenmark genau innerhalb zu halten sind. Das Geld ist so knapp und kommt so ungelenkhaft ein, daß die großen Firmen bereits darauf eingestellt haben, über die Aufzehrung nicht bedenken, sondern so ungenau wie möglich eingehen, zu disponieren. Der Käufer, der Debitilität ist heute in der Vorhanden. Das ist eine der wesentlichen Ursachen der Kölner Messe.

Um Gründe genommen ist das der Ausdruck der Infolge der unzureichenden Rohne schwundenden Kunststoff, die den Innernmarkt gesättigt erscheinen läßt. Die Kreditaufklärung hat an und für sich eine gespannte Lage geschaffen, die für die Zukunft von Bedeutung sein kann und im Augenblick werden muss. Dem Käufer wird, da die Banken mit wenigen Ausnahmen die Annahme von Absetzen verweigern, Kredit gewährt, den er durchaus nicht rechtzeitig abzieht. Der Verkäufer ist so zwecklos verschuldet, der notwendigste Mittel, so will das überwunden möglich ist, auf das leute Banknoten angewiesen. Die Kästen kann er aber nur schwer auf die Kästen abrufen. Deshalb ist heute der Bankkredit für die Wirtschaft eine böse Sache, da er vor allen Dingen den Gewinn aufzehrt und infolgedessen nicht vermehrt wird. Um so mehr verlangt man aber nach Kapitalbeschaffungen und man ist bereit, bei sofortiger Vergabe die Preise erheblich zu reduzieren. Schließlich möchte man aber einem wirtschaftlichen Zweige, da die Boote im allgemeinen, wie in den kurzen Lieferfristen zum Ausdruck kommt, gefüllt, und finanzielle Verpflichtungen in großer Anzahl und im großen Umfang zu erledigen sind. Vielleicht sind sie so dringend, daß die Verkäufer das vornehmen, was man nationalistisch als „Schädel“ bezeichnet.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich diese in der Kölner Messe und auch anderweitig bemerkbar machende Tendenz in ganz kurzer Zeit allgemein durchsetzen und unter Wirtschaftssubjekten befürchtet werden, daß die Einfluss der neueren Krise, die man auch mit Schwerarbeitszeit bezeichnet könnte, und mit mancher, den Produktionszwang belastender Erhöhung aussträumen wird, umso mehr, als es sich in diesen Branchen im Gegensatz zu Leipzig der Preisland, dem im Auslande üblichen gehorcht, so daß eine größere Weltbewerbsfähigkeit mit dem Auslande, sowohl die Boote in Irone kommen, festgestellt ist. Im Grunde genommen ist es also der leute Bankkredit, der die notwendige Vereinigung der Wirtschaft auslösen wird.



Blick auf die Ausstellungshallen der Kölner Messe.

Die große Kölner Messe, die, wie schon berichtet, vorigen Sonntag eröffnet worden ist, wurde gleich am ersten Tage überwältigend, daß sie zeitweise gesperrt werden mußte. Die Eröffnungsfeste war jedoch nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein politisches Ereignis. Außer dem Reichspräsidenten, der sich damit zum ersten Male wieder im besten Geweihe befand, waren noch anwesend das fast vollzählige Reichskabinett, der

Reichskanzler und drei preußische Minister. Präsident Oberst und der Kölner Oberbürgermeister hielten hochdeutsche Reden. Der Präsident nannte den Rhein den deutschen Schiffsstrom und erklärte unter stürmischen Beifall der Zuhörer, daß das Rheintal deutsch sei und deutsch bleiben werde.

## Der Meister.

Roman von Ludwig Kapeller.

Schluss

Nachdruck verboten.

Wiemann hätte still.

„Man hat ihn interessiert, hat gesehen, und Vater hatte endlich einen gefunden, mit dem er von seinen Ideen reden konnte. Ich weiß das alles nicht genau; aber so etwa muß es gewesen sein... Ich fühle es. Und ich sehe Vater. O, ich habe keine Quellen kennen gelernt... Und diese Bekanntheit würde ihm gewiß Verdacht!“

Henriette hielt erschöpft inne.

„Dann kann alles, wie es kommen möchte; der Mensch horchte ihn aus, rückte den Vater, alle seine Ideen zu entwerten und schickte sie dann in die furchtbare Wirklichkeit um!... Und dieser Mensch... hic... Kreuzer!“

Wiemann fiel entsetzt in seinen Stuhl zurück. Es war ihm, als sei eins in Tandem gehüllte Landschaft plötzlich durch einen grellen Blitz erhellt.

Henriette höhnte leise, dann nickte sie:

„Kurz wissen Sie alles...“

Aber laufend fragten liegen noch auf seinen Lippen.

Henriette kam ihm zuwärts.

Scheint Sie, Vater hatte seinen unheilvollen Gang beobachtet. Was er als Kind in Gedanken erlebte, seine irre Phantasie ihres eingangs; nun schied er es wieder. Ja, Herr Wiemann, er bliebste Verbrechen. Neben jede Tat, die ihm zu Ohren kam, legte er einen Band an, der die Flecken auf, erlebte die Tat von neuem, in Gedanken, und schied sie wieder: so wie er sie durchgeföhrt hätte! Da vereinigten sich sein unseliger Gang zum Unheilvollen und das zum Schaffen drängende Künsterleb seiner Familie zu einem entsetzlichen Zugang. Er mußte es tun; er konnte nicht anders... Und alles wäre gut gegangen, wenn dieser Mensch nicht in seinem Weg getreten wäre! Der erkannte den Zugang, unter dem Vater stand und wußte ihn aus. Er gab Rücksicht auf, löste alles aus Vater heraus; und Vater, in seinem unheilvollen Drang glücklich, einen Menschen zu finden, der auf seine Neigungen einzugehen, ließerte dem Menschen Blame, genue Blame mit allen Eingebissen...

Henriette schlüpfte in wildesten Grauen.

Vater ahnte nicht, daß er ein Verzag, daß er ein furchtbarer Lehrer war. Er war schon so vergnügt, daß seine Ideen, daß er blind und taub war für jeden Verdacht. Das, bis...

Sie zögerte.

„Das mein... bis Vater in jener Nacht... da dümmerte dem Vater wohl zum ersten Male eine Ahnung. Und der Gedanke

allein schlug ihn nieder. Damals traf ihn zum erstenmal der Schlag... Und dann war's so spät. Die Krankheit mag seine Wiederholungsleid gebrochen, seine Wachheit eingeschläft haben; die Krallen streckten sich nicht mehr los. Er war ein Opfer eines dämmrigen Drangs und des unglücklichen Zusfalls, der Krallen siegte in die Hände preßte... Eines Nachts, als ich ihm folgte, als ich ihn offen fragte, sprach er sich seine Seele frei. Ich wußte noch nichts; aber ich wußte, daß er seine Seele frei. Ich brauen denken schmele und schreke mit dem Herzen... Ich ließ ihn nicht mehr aus den Augen. Dann kam seine Pensionierung; und nun, da man ihn auch noch die berufliche Tätigkeit genommen, gab es kein Halten mehr. Nun hätte ich einfahren müssen; das konnte ich nicht; denn ich wußte, das hätte seinen Tod bedeutet; das konnte ich nicht, als die Folgen seiner Ideen den Welt zu tragen; die grauenvolle Wirkung, die Kremer aus Vaters eigenen Ideen diente, kann zu zertrümmern. Das habe Vater überall hin beigebracht; ich habe Kremer gekannt. Ich wollte, um erschrecken; dann wäre alles entdeckt worden. Ich wollte Sie bitten, Herr Wiemann, den Berberath festzuhalten; dann hätte er alles warten können. So blieb mir nichts übrig als zu warten... So waren qualvolle, entsetzliche Nächte...“

Henriette atmete schwer.

Wiemann legte seine Hand auf die ihre, und sie ließ es geschehen.

„Und dann, eines Nachts, es war vor sechs Tagen, machte Kremer eine unvorstellbare Bemerkung. Da muß Vater die Erkenntnis wie ein Blitz auf den Kopf geschlagen sein. Er fiel wie in die Krise und... Und nun mußte ich nur noch die Welt von Kremer befreien, mußte Vater Andenken rein halten vor der Welt... Deshalb verlorste ich ihn, überwachte jeden kleinen Schritte... und hoffte dabei... heimlich fast unbewußt... auf Ihre Hilfe!... Und nun... ist mein Leben erfüllt...“

Henriette schwieg, und ein Tränen ließ ihren Körper zittern. Vater schwieg sie.

„Vater ist woh...“ flüsterte nach langem Henriette, und in ihrem Sichem war es wie ein ferner Wunsch.

Wiemann wußte es wie ein Vater:

„Und nun... ein neues Leben liegt vor Ihnen, Fräulein Nedels!“

Henriette schüttelte langsam den Kopf.

„Nun, nach all... und noch einmal schüttelte sie das Haupt; seinem Blick wisch sie aus: „Ich werde diese Zeit nie vergessen können!“

„Wie...“, sagte Wiemann, und in dem einen Wort zitterte eine Bitte.

Sie sahen noch immer Hand in Hand.

„Sie... Henriette!“

## Oldenburg und Ostfriesland.

### Aus anderen Werftorten.

Über den nächsten Meilenstein der Germania-Werft berichtet unser Kölner Korrespondent:

Über ein Vierteljahr, mehr als 12 Wochen, stehen die Arbeiter der Germania-Werft im Arbeitskampf. Alle Willkürs der Besitzergewaltigen, alle Machthaberei eines herrschsüchtigen Unternehmers haben sie nicht klein kriegen können. Das hat auch die Zeitung der Germania-Werft lebhaft eingeschlagen. Und weil sie mehr, daß sie mit brutaler Gewalt nicht zum Ende kommt, vertrug sie es mit gnädigem Zureden. Den gehörten Teil ihrer Belegschaft, und zwar den Arbeitern, die sie für „vernünftig“ und „arbeitseinsichtig“ hielten, schied sie Ende voriger Woche folgenden Einzelbetrieb:

„Werden sieben bei Erlangung ihrer Auflage in einer außerordentlich großen Konkurrenz in der ganzen Welt gegenstehen. Es ist die höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft diese Verhältnisse erreicht, bevor sie durch das Reichstag an dem Dogma des Scheinamtes und durch unmögliche Wohnbedingungen die Werkstattindustrie zugrunde richtet und die Existenz von Tausenden von Familien vernichtet. Der Arbeitstag soll nicht grundsätzlich abgeschafft werden, wie klar aus dem Einzelbetrieb handelt.“

Werden sieben bei Erlangung ihrer Auflage in einer außerordentlich großen Konkurrenz in der ganzen Welt gegenstehen. Es ist die höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft diese Verhältnisse erreicht, bevor sie durch das Reichstag an dem Dogma des Scheinamtes und durch unmögliche Wohnbedingungen die Werkstattindustrie zugrunde richtet und die Existenz von Tausenden von Familien vernichtet. Der Arbeitstag soll nicht grundsätzlich abgeschafft werden, wie klar aus dem Einzelbetrieb handelt.“

Werden sieben bei Erlangung ihrer Auflage in einer außerordentlich großen Konkurrenz in der ganzen Welt gegenstehen. Es ist die höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft diese Verhältnisse erreicht, bevor sie durch das Reichstag an dem Dogma des Scheinamtes und durch unmögliche Wohnbedingungen die Werkstattindustrie zugrunde richtet und die Existenz von Tausenden von Familien vernichtet. Der Arbeitstag soll nicht grundsätzlich abgeschafft werden, wie klar aus dem Einzelbetrieb handelt.“

Das Ergebnis der Verhandlungen war:

Den Antrag des Unterwerbverbandes Münster, das Fachblatt nicht als Zeitung zu den „Oldenburgischen Anzeigen“ herauszugeben, forderten die Mitglieder zu geben, die allein zu bestreiten, aber nicht zu bestreiten, die Ausführungen der Oldenburger und Westfälischen Gewerkschaften, die auf Wortschatz des Gewerkschaftsverbandes von der Versammlung für erledigt erklärt. Den Antrag der Wehrer Dame und Pionierbaus, die Belegschaften nach Möglichkeit in den Zeit zwischen Feuer- und Feuerwehr oder, falls die Größe erlaubt, auf dem Vorstand für Feuerwehrleitung zu Rom-Vorland wurde jedoch eine Abwendung für Feuerwehrmeister befürwortet. (Dann liegt die gesuchte Beaufsichtigung, Leitung der Feuerwehr des Feuer- und Feuerwehrvereins in ihren Bezeichnungen. Das Amt ist ein Ehrenamt; die Ernennung erfolgt auf jeder

## DAMENHÜTE

Größte Auswahl! Billigste Preise!

**Frieda Steinkopf** Inhaber:  
Otto Reinhard  
Ulmstraße 22. Mittags geöffnet

Da hab sie wie in einer leisen Hoffnung den Kopf und sah Wiemann in die leuchtenden Augen. Und sah seine Hand nicht mehr los...

### Vollmond am See,

Rundlicht durch die Wolken sammelt.  
Welle schlägt ans Gelände,  
Vollmond über den Straßen spinnst  
Über die feuchten Weide.

Jetzt mit der Geliebte, so  
Leicht auf den Rücken zuwischen,  
Überwelt vom Mondenten  
In ohnmächtiger Himmel blau  
Unter schwachsinnigendes Herz verhauen!

Karl Hendell.

### ierzehn Monate im Boot auf See.

Diese dänische Zingellelle der „Großen Nordischen Telegrafen-Gesellschaft“ sind länglich nach einer demeterwerten See-männischen Heilbehandlung in Apenhagen eingetroffen. Groß Mann der Geschäftswelt holt an am 27. Februar 1923 Schmack an Boot eines kleinen, 21 Tonnen schwenden Bootes verloren, daß sie sich von einem krassen dänischen Schiffsimmigranten der „Søfartsgenossenschaft“ hatten entführen lassen. Sie fuhr über Apenhagen nach Kopenhagen und Kopenhagen, wo sie jetzt in Kopenhagen fest, sah sie Kremer, über die Kostümklasse nach Kopenhagen fort, von wo sie nach St. Helens, Sierra Leone und den Kanarischen Inseln gelangten, um von hier aus am 9. April die Weiterfahrt nach Apenhagen angutzen. Sie hatten unterwegs 14 Tage lang schweren Sturm zu bestehen und gerieten noch zuguterletzt im Kanal in höchsten Nebel.

### Großes Arbeiterschicksalmonument in Stockholm.

Zur Errichtung eines Arbeiterschicksalmonuments der Arbeiter in Stockholm ein Komitee gebildet worden, das den Auftrag zur Herstellung des Denkmals dem Waldhäuser Gießereifeld übertragen hat. Das Denkmal, das eine Brüderhausbildung mit der Faust in der Hand zeigt und auf einem öffentlichen Platz in Stockholm aufgestellt werden soll, soll gleichzeitig als Gedächtnismal für Julius, Michael und Benno dienen. Die Bildhauer dieser drei Arbeiterschicksale werden das Monument schmücken.







